

Ein Topfhändler mit Hauser Ware 1782

SIEGFRIED BECKER

Im Kreis Gießen war seit Beginn des 19. Jahrhunderts vor allem das Dorf Beuern als Geschirrhändlerort bekannt; hier waren, soweit wir bisher wissen, zwar keine Töpfereien ansässig, aber einige Familien lebten vom Handel, der bis ins Elsass und nach Sachsen führte.³⁸ Wegen des hohen Bedarfs an Gebrauchsgeschirr finden sich aber auch an anderen Orten immer wieder Händler, die im Wanderhandel unterwegs waren. Der Handel mit irdenem Geschirr brachte ihnen den Namen „Dippemänner“ ein;³⁹ so findet sich im Kirchenbuch Fronhausen an der Lahn 1700 *Johannes Weimar der töpfenmann starb den 9. t. aprilis vf Charfreÿtag*. Er war in Fronhausen ansässig, wird aber die Töpfe auch in der Umgebung verkauft haben. Seine Witwe Margaretha ist 1702 in den Notabilia des Konfirmandenregisters in Erinnerung an das Gewerbe ihres verstorbenen Ehemanns, das sie vielleicht sogar weitergeführt hat,⁴⁰ als *töpfermannin* bezeichnet.

Solche „Dippemänner“ waren bis zum Eisenbahnbau im 19. Jahrhundert vielfachvielfach unterwegs und trugen mit ihren Kiepen oder Schubkarren zur oft weiten Verbreitung Verbreitung der Tonwaren bei.⁴¹ Vor allem der Handel mit dem teureren Steinzeug war über weite Entfernungen ambulant organisiert,⁴² und die Topfhändler scheinen zuweilen auch ihre Familien auf die Wanderung mitgenommen zu haben wie in Elnhausen, wo 1760 ein Kind des *Johann Conrad Schnaußen, eines fremden Umgänglers, so steinerne Waabren umträgt* [also Steinzeug], getauft wurde.⁴³ Auch in Fronhausen ließ 1732 ein Steinzeughändler sein Kind taufen – *Johan Peter Eberhardt, eines steinern geschirrhändlers aus dem Nassau-Hadamarschen*,

38 Alfred Höck: Geschirrhändler in Beuern – aus der Sozialgeschichte eines oberhessischen Dorfes. In: Gerd J. Grein (Hrsg.): Irdenes Geschirr en gros en detail. Geschirrhändler aus Beuern bei Gießen. (Materialien zur Töpferei in Hessen 3) Otzberg 1985, S. 5-16.

39 Aus den Erinnerungen an einen Topfhändler, der nach Grünberg kam, berichtete K. Eckstein: Der Dippemann. In: Heimat im Bild (Gießen) 1936, S. 188.

40 Durchaus zu erwarten ist, dass in der älteren Zeit auch Frauen im Wandergewerbe unterwegs waren; Höck hat auf die 1775 in Gudensberg an einem Schlagfluss verstorbene Anna Elisabeth Elisabeth Dickhaut hingewiesen, sie habe an hiesigem Ort irdene Töpfe feil getragen (Alfred Höck: Zum Geschirrhändlerhandel im nördlichen Hessen. In: Ulf Leinweber [Hrsg.]: Töpferei des Reinhardswaldes Reinhardswaldes vom 12. bis zum 20. Jahrhundert. Kassel 1982, S. 193-198, hier S. 193). Für die jüngere Zeit auch H. Bing: Die Töpfermarie. In: Waldeckischer Landeskalender 1967, S. 74.

41 Vgl. Alfred Höck: Zum hessischen Geschirrhändler. Aspekte und Hinweise. In: Joachim Naumann (Hrsg.): Beiträge zur Keramik. Düsseldorf 1983, S. 44-47.

42 So fielen gerade die Hausierer mit „Steingeschirr“ unter die vagierenden Gruppen, die von der Obrigkeit misstrauisch betrachtet und von der kurhessischen Verordnung zur Einrichtung Einrichtung von Landdragonerkorps 1820 erfasst wurden; vgl. Alfred Höck: Wandernde Geschirrhändler Geschirrhändler und ihre Verbindungen zum Gaunertum. In: Kontakte und Grenzen. Probleme der Volks-, Kultur- und Sozialforschung. Fs. für Gerhard Heilfurth, Göttingen 1969, S. 439-451.

43 KB Elnhausen 1624-1772, Taufregister 1760-1-10.

Geschirr brachte ihnen den Namen „Dippemänner“ ein;⁴⁴ so findet sich im Kirchenbuch Fronhausen an der Lahn 1700 *Johannes Weimar der töpfenmann starb den 9.t. aprilis v[er] Charfreitag*. Er war in Fronhausen ansässig, wird aber die Töpfe auch in der Umgebung verkauft haben. Seine Witwe Margaretha ist 1702 in den Notabilia des Konfirmandenregisters in Erinnerung an das Gewerbe ihres verstorbenen Ehemanns, das sie vielleicht sogar weitergeführt hat,⁴⁵ als *töpfermannin* bezeichnet.

Anders in einem Kirchenbucheintrag aus Londorf, der zeigt, dass auch das Dreihäuser Steinzeug im Wanderhandel verkauft wurde, die sogenannte Hauser Ware; Dreihäuser im Ebsdorfergrund wurde damals im Nahraum meist spezifiziert in Ober-, Mittel- und Unterhausen, sonst aber oft nur Hausen⁴⁶ genannt: *d. 3te Martius 1782 erat Dom[inica]: Oculi Johann Daniel Bulinger zu Kesselbach aet[at]is: ann[os] 37 denat[us] 28. Febr[uar]ius] NB: diesser Mann war seines Handtwercks ein Maurer, ginge aber zur Winterszeit mit Haußer töpfen zum Verkauff umber, welches auch anitzo geschehen, indem Er aber im rückweg nacher Haus begriffen ist Er auf dem feldt obnfern Gelschaußen [Geilshausen] liegen blieben und des Morgens am 28. Febr. todt gefunden worden. Bey der inspection hat man keine signa violenta mortis gefunden.*⁴⁷ Da er auf dem Rückweg nach Kesselbach im Feld bei Geilshausen starb, kam er auf seiner letzten Wanderung vermutlich aus dem Umland von Grünberg, dürfte aber zuvor sicherlich auch in den Hüttenberg, ins Solmsische und ins Gießener Becken gegangen sein.

Die bereits im Spätmittelalter einsetzende Steinzeugproduktion in Hausen (Dreihäuser) war durch ein dunkelbraunes Geschirr mit sehr fein gesintertem Scherben gekennzeichnet, das in verschiedenen Formen als Trinkgefäße, Fett-, Milch- und Mustöpfe, Butterdosen, Öl- und Weinkrüge Verwendung fand. Typisch für das Dreihäuser Steinzeug ist eine dunkle, schokoladen- bis violettbraune Engobe, deren Farbe vom Eisen- und Mangangehalt herrührt.⁴⁸

44 Aus den Erinnerungen an einen Topfhändler, der nach Grünberg kam, berichtete K. Eckstein: Der Dippemann. In: Heimat im Bild (Gießen) 1936, S. 188.

45 Durchaus zu erwarten ist, dass in der älteren Zeit auch Frauen im Wandergewerbe unterwegs waren; Höck hat auf die 1775 in Gudensberg an einem Schlagfluss verstorbene Anna Elisabeth Dickhaut hingewiesen, sie habe an hiesigem Ort irdene Töpfe feil getragen (Alfred Höck: Zum Geschirrhandel im nördlichen Hessen. In: Ulf Leinweber [Hrsg.]: Töpferei des Reinhardswaldes vom 12. bis zum 20. Jahrhundert. Kassel 1982, S. 193-198, hier S. 193). Für die jüngere Zeit auch H. Bing: Die Töpfermarie. In: Waldeckischer Landeskalender 1967, S. 74.

46 Der Ortsname Hausen kommt häufiger vor, auch ganz in der Nähe. Es ist daher immer wieder zu Verwechslungen mit Hausen im heutigen Kreis Gießen (Stadt Pohlheim) gekommen, selbst in der wissenschaftlichen Literatur; darauf hingewiesen hat Walter Stolle: Volkstümliche Keramik aus Hessen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, dargestellt an Beispielen aus Mittel- und Südhessen. Kassel 1981, S. 59, 114. Vgl. auch Karlheinz Knaus: Die Apfelweinbembel gaben Rätsel auf. Von Steinzeug-Erzeugnissen in Oberhessen – gab es in Pohlheim-Hausen jemals eine Töpferei? In: Heimat im Bild (Gießen) 1998, H. 50.

47 KB Londorf 1734-1786, Beerdigungsregister 1782-03-03.

48 Alfred Höck: Beiträge zur hessischen Töpferei II. Dreihäuser im Kreis Marburg. In: Hessische Blätter für Volkskunde 57, 1966, S. 137-148; Helmut Schomber: Dreihäuser Steinzeug. Ein hessisches Töpferdorf und seine Geschichte. Ebsdorf 1997. Auch in Gießen scheint Steinzeug im 17. Jahrhundert aus Dreihäuser bezogen worden zu sein; Engelbach

Ohne dieses Steinzeuggeschirr wäre Vorratshaltung in Stadt und Land kaum denkbar gewesen; Steinzeugtöpfe waren als Gebrauchsgeschirr für die Hauswirtschaft bis weit ins 20. Jahrhundert hinein wichtig. Das breite Nutzungsspektrum setzte die vielfältigen Gefäßformen des Dreihäuser Geschirrs voraus,⁴⁹ die wiederum zu seiner weiten Verbreitung in den oberhessischen Dörfern führten.⁵⁰ Wandernde Topfhändler wie Johann Daniel Bulinger dürften durch Hausierhandel ganz wesentlich dazu beigetragen haben.

Der Eintrag verdeutlicht aber auch einen anderen Aspekt. Wie das Maurergewerbe, das wegen der Frostanfälligkeit des Mörtels im Winter nicht ausgeübt werden konnte, wird der Topfhandel ein saisonales Gewerbe gewesen sein, das jenes (und einige andere) ergänzte. Auch die beiden Taufeinträge aus Elnhausen (10. Januar) und Fronhausen (30. November) deuten ja darauf hin, dass die Topfhändler wohl meist in den Wintermonaten unterwegs waren.

Vorhang auf! Kinogeschichte(n) im Landkreis Gießen

Eine Ausstellung der Kommunalarchive im Landkreis Gießen

SABINE RABNER

Filmvorführer, die über das Land ziehen, Lichtspielvorführungen in Turnhallen und Gasthäusern, untergegangene Kinos, ein Kinobetreiber, dem der Revolver locker sitzt ... im Landkreis Gießen gab und gibt es viele interessante und unterhaltsame Geschichten rund um das Thema Kino. Davon erzählt die Ausstellung „Vorhang auf – Kinogeschichte(n) im Landkreis Gießen“ der Arbeitsgemeinschaft der Kommunalarchive im Landkreis Gießen.

Zusammengestellt wurde die Ausstellung vom Kreisarchiv Gießen und den Kommunalarchiven Biebertal, Buseck, Gießen, Grünberg, Hungen, Langgöns, Laubach, Lich, Pohlheim, Staufenberg und Wettenberg. Sie umfasst insgesamt 20 Ausstellungsplakate und wurde als Wanderausstellung konzipiert, sodass sie an unterschiedlichen Orten gezeigt werden kann.

hat die zunächst vertretene These einer eigenen Gießener Produktion (Klaus Engelbach: Beiträge zur Gießener Töpferei I. Gießener Steinzeugkrüge des 17. Jahrhunderts. In: MOHG 64, 1979, S. 147-183) revidiert, da Archivquellen von 1632 und 1655 belegen, dass die Gießener Hafner Krüge der Dreihäuser Qualität nicht erzeugen konnten (ders.: Beiträge zur Gießener Töpferei IV. Gießener Töpfer und ihre Produkte im 16. und 17. Jahrhundert. In: MOHG NF 79, 1994, S. 117-144, hier S. 124 f.).

49 Karl Rumpf: Gefäßformen der volkstümlichen hessischen Töpferei. In: Hessische Blätter für Volkskunde 51/52, 1960, S. 235-276.

50 Beispiele in Helmut Nachtigall: Altes bäuerliches Gebrauchsgut aus Hessen: Geräte und Behälter. 143 Gegenstände aus Privatbesitz in bisher unveröffentlichten Abbildungen. Gießen 1980.